

# Pfarrbrief Nr. 2 vom 24.12.2012 – 20.01.2013

## Bunter Fragebogen

(erstellt von verschiedenen Menschen - jung und alt aus der Pfarreiengemeinschaft)

an Bruno Comes, Pastor

### Welches waren Ihre bisherigen beruflichen Stationen?

Nach meinem Abitur in Bernkastel-Kues und dem Studium der Theologie und Philosophie in Trier und Freiburg, absolvierte ich 1991 ein halbjähriges pastorales Praktikum in der Diasporagemeinde von Idar-Oberstein. Im selben Jahr begann der zweijährige Pastorkurs in Trier und beinhaltete ein einjähriges Diakonat, das ich in Alsdorf/Westerwald verbrachte. 1993 wurde ich im Trierer Dom von Bischof Dr. Hermann-Josef Spital zum Priester geweiht.

In den Jahren 1993-1996 war ich Kaplan der Stadtpfarrei St. Josef in Koblenz. Es schlossen sich von 1996-1999 drei Jahre als Vikar in der Pfarreiengemeinschaft Sinzig-Bad Bodendorf an. 1999 wurde ich Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Niederehe, zu der damals wie heute fünf Pfarreien mit insgesamt 17 Dörfern gehörten. Zusätzlich wurde mir 2004 die Leitung des Dekanats Gerolstein-Hillesheim anvertraut. Ende Juni 2012 endete diese Aufgabe durch die Fusionierung der beiden Dekanate Gerolstein-Hillesheim und Daun zum neuen Dekanat Vulkaneifel. Zum jetzigen Dezember erfolgte nun die Ernennung zum Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Wittlich.

### Warum jetzt Wittlich?

Der Beantwortung der Frage stelle ich voran, dass ich nach knapp 13 Jahren als Pfarrer von Niederehe und davon 8 Jahren als Dechant innerlich gespürt habe, dass der Zeitpunkt gekommen ist, Neuland zu betreten und nach einer neuen Aufgabe Ausschau zu halten. Ich halte es für sinnvoll, dass ein Pfarrer nicht nur an einer Stelle bleibt und sich diesbezügliche Offenheit bewahrt. Bei meiner zarten Nachfrage beim Stellvertretenden Priesterreferenten des Bistums, welche Stellen denn frei seien und ob denn z.B. das schon längere Zeit quasi-vakante Wittlich schon vergeben sei, wurde das verneint und mir die Wittlicher Pfarreiengemeinschaft wärmstens empfohlen. Der Gedanke gefiel mir, zumal ein nicht unwichtiger Nebeneffekt wäre, dass sich die Entfernung nach Hause in Lösnich (zu meinem zur Zeit leicht pflegebedürftigen Vater) sich erheblich verringern würde.

(Nebenbei: Zur Biographie meines Vaters gehört auch Wittlich dazu, wo er seine Kindheit verbracht hat. Er ging in St. Markus zur Erstkommunion und wurde auch dort gefirmt. Die für Wittlich so unselige Heilige Nacht 1944 mit der schlimmen Bombardierung ließ die Familie in ihrer Not nach Lösnich ziehen.)

Nach einem sehr positiven, persönlichen Vorgespräch mit Pastor Halffmann fiel dann in der Osterwoche eine erste innere Entscheidung, die dann später im Juni dann offiziell vom Bischof bestätigt wurde.

### **Wie schwer fällt es Ihnen, in die Fußstapfen von Pfarrer Halffmann zu treten?**

---

Das Wort „schwerfallen“ in der Frage legt mir nahe, dass die Fußstapfen meines verehrten Vorgängers richtig groß sind. Vielleicht kann ich diese Frage in ein paar Monaten besser beantworten. Aber jetzt antworte ich zweierlei: Erstens: Da ich Pfarrer Halffmann früheren verschiedenen Dechantenkonferenzen auf Bistumsebene her kenne, trete ich recht unbeschwert und zuversichtlich die Nachfolge im Amt an. Und zweitens: Ich gehe mit Respekt, Vorfreude und positiver innerer Anspannung an die mir gestellte Aufgabe heran gemäß einem Spruch aus St. Thomas an der Kyll: „Lasst uns an dem Alten, so es gut ist, halten und auf diesem Grund Neues bauen jede Stund!“

### **Wer gehört zu Ihrer Familie?**

---

Mein bereits erwähnter Vater lebt in meinem Heimatort Lösnich. Meine Mutter ist im Jahr 2003 verstorben. Des weiteren habe ich zwei Schwestern, die jeweils eigene Familien haben. So zählen zwei Schwager, fünf Nichten und Neffen und deren Partnerinnen und Partner sowie drei und ab Januar wohl vier Großnichten zur Familie.

### **Was sind Ihre Freizeitaktivitäten?**

---

Meine freie Zeit verbringe ich natürlich gerne mit Familie und Freunden. Ferner lese ich gerne (von der theologischen Zeitschrift bis hin zum banalen Krimi ist alles dabei!), schaue mir gerne gute Kinofilme an (Schade: Wittlich hat kein Kino mehr!), versuche meine angeschlagene Fitness mit Schwimmen zu steigern, spiele sehr gerne: vor allem Denkspiele und Kartenspiele wie Skat oder Doppelkopf und meine große Leidenschaft ist Schach!

### **Was ist Ihr Lieblingsfußballverein?**

---

Seit mein Vater mich mal als Kind auf den berühmten Betzenberg mitgeschleppt hat, hat mich ein teuflischer Virus erfaßt, der mich schon durch viele Höhen und auch Tiefen begleitet hat: Also: 1.FC Kaiserslautern!

### **Welche Musik hören Sie gerne?**

---

Von Klassik bis Pop ist einiges dabei! Beim Predigtvorbereiten darf es eher klassisch sein, im Auto habe ich die Sender SWR 3 und SWR 1 als Favoriten!

### **Was ist Ihr Lieblingsessen?**

---

Wie man an meiner nicht leicht zu übersehenden Statur sehen kann, habe ich viele verschiedene Lieblingsessen. Besonders herausgreifen möchte ich:

1. Scholes (Döppekoche) und 2. Rinderzunge mit Reis und grünem Salat!

### **Sind Sie tierlieb?**

---

Ich habe zwar keine Haustiere (denn Haustiere erfordern Zuwendung, Pflege, Liebe und eine gehörige Portion Zeit!), aber ich würde mich dennoch als tierlieb bezeichnen. Außer bei Stechmücken und Zecken fallen mir spontan auch keine Abneigungen ein!

### **Waren Sie mal in Taizé?**

---

Ich bin bislang einmal in dem ja auf den ersten Blick unscheinbaren Ort gewesen und war angetan von der dichten, beeindruckenden Atmosphäre, die die betenden jungen Leute mit den Brüdern ausstrahlen.

### **Wie wichtig ist Ihnen die Kinder- und Jugendarbeit?**

---

Diese Frage kann man und auch ich nur mit einem klaren „Ja, natürlich!“ beantworten! Meine eigene Berufungsgeschichte ist eng mit der offenen Jugendarbeit an der Mittelmosel verknüpft. In meiner bisherigen priesterlichen Tätigkeit begleitete mich dieses seelsorgliche Feld immer wieder auf verschiedene Weise. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind eine sehr wichtige Zielgruppe für die pastorale Arbeit und mögen sich immer herzlich angenommen und willkommen fühlen! Ich werde auch in Wittlich versuchen, im Rahmen meiner Möglichkeiten, die Kinder- und Jugendarbeit der Gemeinden zu unterstützen!

### **Wann haben Sie beschlossen, Pastor zu werden und hatten Sie früher andere Berufsalternativen?**

---

Erste Überlegungen, ob für mich ein kirchlicher und speziell der Priesterberuf in Frage kommt, fallen in die Zeit meiner eigenen Jugend. Während dieser Zeit stellte ein Studium der Mathematik, Chemie oder Physik eine Alternative dar (Heute verstehe ich davon nur noch herzlich wenig!) Kurz vor dem Abitur habe ich dann entschieden, Theologie zu studieren und mich dann im Priesterseminar angemeldet. Die endgültige Entscheidung, mich zum Diakon und damit später zum Priester weihen zu lassen, fiel dann im Jahr 1991.

### **Was ist das besondere am Priesterberuf?**

---

Ich bin deshalb gerne Priester, weil ich meine Berufung als Beruf habe. Es reizt mich, in einer Zeit, die unglaublich viele verschiedene Angebote und Sinndeutungen zu bieten hat, den Glauben an Jesus Christus ins Gespräch und ins Leben zu bringen. Mir fallen ferner nur wenige Berufe ein, bei denen man mit einer solch großen Bandbreite des Lebens zu tun hat: Beispiele: Vom kleinen Kind, das getauft wird, bis hin zum alten Menschen, der besucht werden möchte; vom obdachlosen Armen bis hin zu Menschen, denen es an nichts materiellem mangelt; vom kirchlich und gemeindlich engagierten Christen bis hin zu jemandem, der der Kirche fern steht; vom Menschen mit vielen sozialen Kontakten bis hin zum Einsamen. Ich nenne diese Bandbreite spannend und reizvoll. Und für all diese verschiedenen Menschen hat Jesus Botschaften parat!

**Geben Sie ein kurzes Schlagwort zum Thema: „Wie soll sich die Pfarreiengemeinschaft Wittlich zukünftig entwickeln?“**

---

Vorab: Ich habe keinen ausgearbeiteten Plan in der Tasche nach dem Motto: „Ich bin jetzt Euer Pastor und weiß, wie alles in der Pfarreiengemeinschaft Wittlich geht!“ Ich will mich bemühen, den zukünftigen Weg möglichst kommunikativ, transparent und behutsam mitzugestalten. Ein kurzes Schlagwort in dem Zusammenhang könnte heißen: „So viel Eigenständigkeit in den Orten wie möglich und sinnvoll und soviel Zusammenführung wie nötig und sinnvoll!“